

Anlage II Kurzkonzzept: Straßensozialarbeit plus im Sozialraum IV

1. Theoretische Ausgangslage
2. Sozialräumliche Ausgangslage
3. Konzeptionelle Kernelemente
 - 3.1. Fokusbereich Migrationsarbeit
 - 3.2. Jahreszeiten – outdoor- und Indoor-Elemente
 - 3.3. Synergien: Vernetztes Arbeiten mit Fach- und Communityakteuren
4. Die Spielbox als „plus“ – Arbeit mit Eltern und Familien als Element gemeinwesenorientierter Straßensozialarbeit?

1. Theoretische Ausgangslage

Streetwork bzw. Straßensozialarbeit ist ein zentrales Element gemeinwesenorientierter, aktivierender und ressourcenorientierter Sozialarbeit im Allgemeinen und mobiler Jugendarbeit im Besonderen.

Gegenstand und Wesen von Straßensozialarbeit lassen sich dabei über

- a) Arbeitsbereiche,
- b) Zielgruppen,
- c) Ziele und
- d) Prinzipien herleiten.

Zu a): Im Anschluss an die Clusterung im Rahmen der Evaluation bei den Berliner Trägern „Gangway“ und „Outreach“ lassen sich folgende „Arbeitsbereiche“ aufmachen:¹

Beziehungsarbeit

- das persönliche, aber zugleich professionell gestaltetes und reflektierte Sich-in-Beziehung-Setzen zu Jugendlichen in individuell gestalteten Kommunikations- und Interaktionsprozessen

Beratungsarbeit

- das durchgängige Bereitstellen eines Beratungsangebots mit Blick auf allgemeine und spezifische Beratung sowie individuelle und gruppenbezogene Krisen und Problemlagen

Begleitende Arbeit

- das Anbieten solidarischer Unterstützung von Jugendlichen gegenüber Ämtern, Institutionen und Behörden (Anwalts- bzw. Beistandsfunktion)

Vermittlungsarbeit

- das Angebot, die Hilfe anderer Akteure, Institutionen oder Einrichtungen zu aktivieren, die Selbständigkeit des Jugendlichen und das Prinzip der Freiwilligkeit berücksichtigend

¹ Vgl. dazu Tossmann, Peter, Marc-Dennan Tensil u.a.: Evaluation der Streetwork und der mobilen Jugendarbeit in Berlin – Ergebnisbericht, Berlin 2007, S. 7f.

„Beschaffungs“-Arbeit

- das Angebot, einem oder mehreren Problembeteiligten eine Dienstleistung, Arbeit, Ausbildung oder Sachdinge zu beschaffen bzw. bei der Beschaffung zu helfen

Intervenierende Arbeit

- der zielgerichtete und planhafte Eingriff in negative Verlaufsprozesse (bspw. Delinquenz) mit dem Ziel einer Unterbrechung von objektiver Gefährdung und einer Verankerung subjektiven Verhaltens, verbunden mit dem Versuch der Eröffnung von (alternativen) Perspektiven (Krisenintervention, Deeskalation von Konflikten o.a.)

Gruppen-und Projektarbeit sowie freizeit- und erlebnispädagogische Arbeit

- das Anbieten von Aktivitäten bzw. *events* zur Unterstützung von Beziehungsarbeit und sozialem Lernen in Gruppen – zur Unterstützung von sozialen Entwicklungsprozessen und der Bearbeitung von Verhaltensproblemen von Jugendlichen

Zu b): Mit Blick auf die **Zielgruppen** sind dabei

- **Einzelfallbegleitung (Fokus auf das Individuum),**
- **Arbeit mit Gruppen, Cliquen bzw. Gangs (Fokus auf die Gruppe), sowie**
- **Gemeinwesenarbeit (Fokus auf den Sozialraum) und Dialog mit der Öffentlichkeit**

voneinander zu unterscheiden, auch wenn diese Ebenen miteinander verschränkt sind und sich nicht separiert und einzeln bearbeiten lassen.

Zudem wird in den letzten Jahren verstärkt der früher „vernachlässigte“ Aspekt der (transparenten) Elternarbeit als relevanter Arbeitsbereich diskutiert und damit die Eltern von Jugendlichen als relevante Zielgruppe auch von Straßensozialarbeit beschrieben.²

Die Zielgruppe der Straßensozialarbeit ist dabei traditionell bestimmt als diejenigen Jugendlichen, die aufgrund

- **sozialer**
- **familiärer oder**
- **Individueller Faktoren (strukturell) benachteiligt** sind und vom Kinder- und Jugendhilfesystem nicht bzw. nicht in ausreichendem Maße erreicht werden.

Im Fokus sind insbesondere Jugendmilieus, in denen sich diese Jugendlichen in Gruppen im öffentlichen Raum aufhalten bzw. vergemeinschaften.

Straßensozialarbeit, die sich aus „der Kritik einrichtungsgebundener einzelfallorientierter Interventionsformen ohne Milieubezug“ entwickelt hat,³ muss sich in den letzten Jahren zudem mit einem „**fundamentalen Wandel**“ **jugendkulturellen Kommunikations- und Freizeitverhaltens** auseinandersetzen: „Jugendliche müssen sich nicht mehr zu zentralen Orten begeben, um dort Gleichaltrige zu treffen. Sie verabreden sich, häufig spontan,

² Vgl. dazu u.a. Stumpp, Gabriele, Dörthe Üstünsöz-Beurer u.a.: Wirkungseffekte Mobiler Jugendarbeit in Stuttgart (WIMO). Eine empirische Studie, Stuttgart 2009, S. 3 u. Tossmann, Peter, Marc-Dennan Tensil u.a.: Evaluation der Streetwork und der mobilen Jugendarbeit in Berlin – Ergebnisbericht, Berlin 2007, S. 115ff.

³ Gusy, Burkhardt, Günter Krauß u.a.: Aufsuchende Sozialarbeit in der AIDS-Prävention – das „Streetwork-Modell“, Baden-Baden 1994, S. 60.

mittels elektronischer Kommunikation. Damit verändert sich auch das Aneignungsverhalten.“⁴ Der „Ausbau von Shopping- und Event-Zentren, vor allem in innerstädtischen Räumen – scheint eine enorme Anziehungskraft für Jugendliche zu besitzen. Shopping-Malls [...] sind gern besuchte Treffpunkte und Aneignungsräume für viele Jugendliche. Damit verlieren andere Freizeitorte ihre Attraktivität“, was konzeptionell und im Arbeitsalltag zu berücksichtigen ist.⁵

Zu c): Das **Ziel** von aufsuchender bzw. Straßensozialarbeit ist die Hilfe zum sozialen Lebensvollzug bzw. die Hilfe zur Selbsthilfe im Sinne des Empowerment-Ansatzes. Wie bspw. in den „Fachlichen Leitlinien für Streetwork/Mobile Jugendarbeit“ der Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit NRW e.V. in Leit- und Teilzielen zusammengefasst⁶ geht es zunächst um die Unterstützung bei der sozial-interaktiven Erschließung von öffentlichen Räumen und die Erweiterung von Sozialkompetenzen, wie z.B. Kommunikations- und Konfliktfähigkeit. Grundsätzlich geht es um die Unterstützung bei der Entwicklung und Realisierung individueller Lebensperspektiven. Die Teilziele sind dabei

- Beziehungsaufbau und -pflege
- Vermittlung zum Hilfesystem und Abbau von Schwellenängsten gegenüber anderen Hilfsangeboten
- Hilfen zur Alltagsbewältigung
- Prävention (Suchtprävention, Gewalt- und Kriminalprävention, Gesundheitsprävention etc.)
- Ausstieg (Drogenszene, extremistische Szene etc.)
- Orientierungshilfe bei verschiedenen Lebensfragen (Jugend- und Sozialhilfe, Ausbildung, Arbeit, Wohnen, Familie, Existenzsicherung, Gesundheitsfürsorge etc.)

Zu d): **Arbeitsprinzipien** bzw. auch Qualitätsstandards der Arbeit sind

- Niedrigschwelligkeit (Orte, Zugangsmöglichkeiten, Angebotszeiten, Methoden)
- Freiwilligkeit (Kontakt-, Beziehungs-, Beratungs- bzw. Hilfeangebote)
- Akzeptanz und Parteilichkeit (akzeptierende Haltung gegenüber und reflektierend parteiliche Haltung für die Adressaten bei gleichzeitiger kritischer Betrachtungsweise gewählter Lebensentwürfe und –strategien)
- Vertraulichkeit/Transparenz (kein Agieren ohne Auftrag, Schweigepflicht im gesetzlichen Rahmen)
- Kontinuität
- Flexibilität (zeitlich, methodisch)

Von vorrangiger Bedeutung ist gerade auch bei der Straßensozialarbeit die **Lebensweltorientierung**, also die Kenntnis über und das Eingehen auf die spezifischen

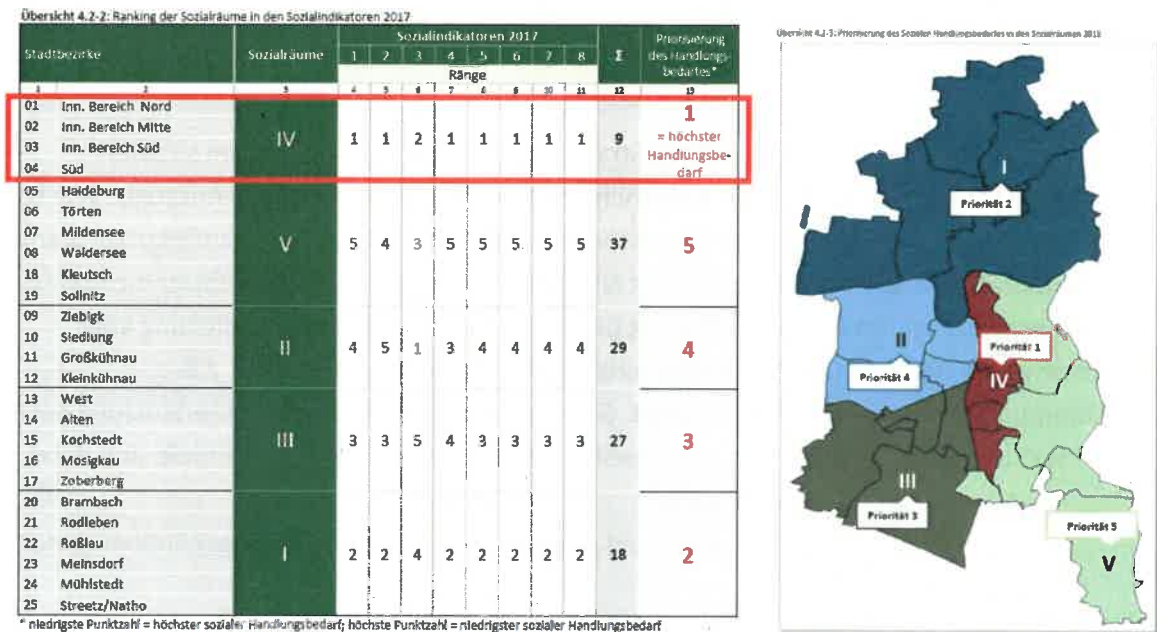
⁴ Meyer, Thomas, Clara Strähle u.a.: „Zukunft der Mobilen Jugendarbeit in Stuttgart - Strategische Ausrichtung und theoretische Fundierung“. Stellungnahme der wissenschaftlichen Begleitforschung und Ergebnisse, Stuttgart 2015, S. 1.

⁵ Ebd.

⁶ Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork / Mobile Jugendarbeit NRW e.V.: Fachliche Leitlinien für Streetwork/Mobile Jugendarbeit, Düsseldorf 2012, S. 5.

Lebenslagen der Adressaten in spezifischen Sozialräumen und mit spezifischen Sozialisationskontexten – die spezifische Bedarfe mit sich bringen.

2. Sozialräumliche Ausgangslage



Abbildungen aus SozialReport der Stadt Dessau-Roßlau 02/2018 (Sozialräume und soziale Handlungsbedarfe in Dessau-Roßlau 2017), S. 27f.

Eine Besonderheit der Stadt Dessau-Roßlau oder genauer der Dessauer Innenstadt ist, dass ein sozialräumlicher „Brennpunkt“, städteplanerisch oft als „Sozialraum mit hohem Problemdruck“ bezeichnet, räumlich nicht peripher, sondern zentral liegt, im Stadtkern, mit der historischen Innenstadt einerseits und der zentralen Verkehrs-, Verwaltungs-, Konsum- oder Kulturinfrastruktur andererseits. Im Vergleich zu anderen Städten sind daher in Dessau in den letzten Jahrzehnten Phänomene sozialer Randständigkeit verstärkt gerade in der Innenstadt und auch im und um den Stadtpark sichtbar gewesen, das sozio-ökonomische Randständigkeit von deutschen, von Arbeitslosigkeit oder Langzeitarbeitslosigkeit betroffenen Milieus ebenso wie in den letzten Jahren verstärkt die Randständigkeit von migrantischen Milieus mit Fluchtgeschichte.

Im Sozialraum gab es also eine Parallelität von einer großen Zahl von diesen bloß temporär aufsuchenden Personen (Beschäftigte, Konsumenten, Besucher der Verwaltung und von anderer Infrastruktur, Tagestouristen) und im Sozialraum wohnhaften Personen. Die sozio-ökonomische und -kulturelle Differenz führte dabei immer wieder auch zu Konkurrenzen, Spannungen oder auch Konflikten, für die der Stadtpark phasenweise repräsentativ stand, was sich im städtischen „informellen“ Diskurs, aber auch in der Presseberichterstattung und sporadischen stadtpolitischen Debatten zeigte. Insbesondere der Aufenthalt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen einerseits und Migranten oder „Ausländern“ andererseits als zwei einerseits realen, andererseits von außen konstruierten Gruppen wurde regelmäßig und aufgrund unterschiedlicher Anlässe als Problem verhandelt. Dabei spielten seit den 1990er Jahren regelmäßig auch reale und vermeintliche Drogen-, Gewalt-,

Lautstärke- und andere Probleme eine Rolle, verbunden mit dem mehrheitsgesellschaftlichen Vorwurf, bestimmte Räume in der Innenstadt und auch der Stadtpark könnten von „den Bürgern“ nicht oder nur eingeschränkt genutzt werden, wobei gerade im Sozialraum und in unmittelbarer Umgebung etwa des Parks wohnhafte Klientel paradoxerweise als „Gegenüber“ oder „Anderes“ der Stadtgesellschaft wahrgenommen wurden.

Trotz der räumlichen Besonderheit der Sozialraumstruktur Dessau-Roßlau ist die hier aufscheinende Grundproblematik dabei paradigmatisch für ein bundesweit in urbanen Räumen wahrnehmbares Phänomen, das den historischen Kontext für die Entstehung des Streetwork-Ansatzes in der alten Bundesrepublik bildete – die Realität sozialräumlicher Segregationsprozesse einerseits und die Milieuspezifik vom Nutzungsverhalten öffentlicher Räume durch Gruppen, insbesondere von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, andererseits.

Der Sozialraum IV in Dessau-Roßlau ist ein klassischer Sozialraum mit hohem Problemdruck, bei dem mehrere Faktoren zusammenkommen oder sich bedingen. Der Sozialraum hat seit vielen Jahren konstant⁷

- die höchste Einwohnerdichte
- den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen
- den höchsten Anteil an Arbeitslosen
- den höchsten Anteil an Langzeitarbeitslosen
- den höchsten Anteil an Empfängern von existenzsichernden Leistungen und
- **den mit Abstand höchsten Anteil (50%) von Kindern und Jugendlichen in Haushalten mit existenzsichernden Sozialleistungen.**

Ähnlich wie in anderen sachsen-anhaltinischen Städten wie Magdeburg oder Halle erfolgte die Zuweisung bzw. Ansiedlung von Geflüchteten seit 2015 weit überwiegend in den bereits belasteten Sozialräumen, was insbesondere durch die KdU-Regelung im Zusammenhang mit der spezifischen Bebauung und Eigentumsstruktur dieser Sozialräume forciert wurde.

Das führte dazu, dass der **Ausländeranteil** im innenstädtischen Bereich bei fast **13%** liegt bzw. mehr als **70% der ausländischen Wohnbevölkerung im Sozialraum IV** wohnhaft ist.

Schaut man sich die Jugend- und die Altenquotienten genauer an, und betrachtet etwa die für Dessau statistisch erfasste (und für die Kinder- und Jugendhilfe relevante) Kohorte der unter 25-jährigen und dazu etwa die Kohorte der über 65-Jährigen, erscheinen die Ergebnisse noch frappierender. So sind 40% der ausländischen Bevölkerung unter 25, jedoch nur 20% der deutschen Bevölkerung, während 25% der letzteren über 65 sind, jedoch nur 5% der ausländischen Bevölkerung. Im innenstädtischen Bereich führt das zu einer Situation, bei der der Ausländeranteil in der Gruppe der unter 25-Jährigen im Sozialraum zwischen 25 und 30% liegt, Tendenz steigend.

Die sozialräumliche Konzentration wiederum führte bis dato auch zu negativen Folgen im Ankommens- und Integrationsprozess, was sich insbesondere mit Blick auf die schulische Situation aufzeigen lässt. So kam es zum einen aufgrund der Schulbezirke dazu, dass einige

⁷ Vgl. insb. SozialReport der Stadt Dessau-Roßlau 02/2018 (Sozialräume und soziale Handlungsbedarfe in Dessau-Roßlau 2017), S. 10-24.

wenige Grundschulen in kurzer Zeit eine hohe Zahl von nicht oder nur eingeschränkt Deutsch sprechenden Kindern aufnahm, andere hingegen quasi gar keine.⁸ Noch drastischer waren jedoch die Folgen im Bereich der weiterführenden Schulen. Da Sekundarschulen alle Schüler und Schülerinnen aufnehmen (müssen), die an anderen Schulen nicht aufgenommen wurden oder deren Eltern sich nicht um einen spezifischen Schulplatz bemüht haben, erfolgte in Dessau-Roßlau ähnlich wie in Halle oder Magdeburg eine Zuweisung von ausländischen Schülern mit Fluchtgeschichte überwiegend an zwei Schulen, die Sekundarschulen Kreuzberge und Friedensschule.⁹

2019/20 besuchten damit zwar nur etwas mehr als 30% der Gesamtschülerschaft weiterführender Schulen eine Sekundarschule und 50% ein Gymnasium, von den ausländischen Schülern besuchten jedoch nur 20% ein Gymnasium und fast 70% eine Sekundarschule.

Die massive Reduzierung bzw. Einstellung der Deutschfördermaßnahmen (DaZ-Stunden) seitens des Bildungsministeriums 2017/18 führten zu einer Verschärfung an den Schulen, da immer mehr Schüler ohne ausreichende Deutschkenntnisse schlicht im Regelunterricht bzw. in Regelklassen beschult wurden. Dies wiederum hatte und hat schwere Folgen für den Schulerfolg und die Möglichkeit, mit einem Schulabschluss die Schule zu verlassen bzw. sich um Ausbildung zu bemühen.

Betrachtet man diese und weitere Faktoren, auf die hier nicht eingegangen werden kann, so ist festzustellen, dass auf Basis der etablierten Zielgruppe von Straßensozialarbeit, d.h. dem Fokus auf Jugendliche, die aufgrund

- sozialer
- familiärer oder
- Individueller Faktoren (strukturell) benachteiligt sind und vom Kinder- und Jugendhilfesystem nicht bzw. nicht in ausreichendem Maße erreicht werden, für den Sozialraum IV und hier nochmal mit besonderer und spezifischer Deutlichkeit und Dringlichkeit in den drei innenstädtischen Bereichen ein Streetworkangebot dringend notwendig ist, das besonders den Bereich der Migrationsarbeit fokussiert und eine starke Lebensweltorientierung mit Kenntnissen über Herkunfts- und kulturelle Kontexte sowie sprachlichen Kompetenzen einbringen kann.

3. Konzeptionelle Kernelemente

Judensozialarbeit, und auch Straßensozialarbeit, richtet sich im Sinne von §§11 und 13 SGBVIII als Hauptzielgruppe also wie erwähnt an *alle jungen Menschen* bis 27, „die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind“. Soziale Benachteiligungen und individuelle Beeinträchtigungen können bspw. im Kontext ökonomischer Marginalisierung oder Exklusion, familiärer Dysfunktionalität oder Belastungen, sozialer Exklusion durch die peer-group oder andere Mitmenschen, oder die

⁸ Vgl. zu diesem Komplex SozialReport 01/2021 der Stadt Dessau-Roßlau (Bildungssituation von Neuzugewanderten in Dessau-Roßlau), S. 26f.

⁹ Ebd., S. 29.

individuellen und familiären Belastungen auf mehreren verschränkten Ebenen durch Fluchterfahrung und in der Nachfluchtsituation entstehen.

Es ist in Anbetracht des oben Gesagten und auf Basis von fünf stichprobenartigen Begehungen der Innenstadt durch Fachkräfte der Fach- und Beratungsstelle SALAM im ersten und zweiten Quartal 2021 am Träger davon auszugehen, dass deutlich mehr als die Hälfte der in diese Zielgruppe fallenden, im öffentlichen Raum aufhältigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Sozialraum einen Migrations- bzw. Fluchtkontext aufweisen. Stichprobenartige Gespräche mit Jugendlichen mit Fluchterfahrung im innenstädtischen Gebiet bei Begehungen durch Kollegen des Trägers machten deutlich, dass bei diesen Angebote der Kinder- und Jugendhilfe sowie das Existieren von Streetworkern in Dessau mehrheitlich unbekannt waren. Die zentrale Relevanz eines Fokus auf Migrationsarbeit für die Straßensozialarbeit insbesondere im innenstädtischen Gebiet ist damit evident. **Neben den deutschen und deutsch-muttersprachigen jungen Menschen muss die relevante Zielgruppe von migrantischen und nicht deutsch-muttersprachigen jungen Menschen aufgrund des klaren gesetzlichen Auftrags hier ebenfalls erreicht werden.**

3.1. Fokusbereich Migrationsarbeit

Professionelle Milieunähe mit Lebenswelt- und Alltagsorientierung heißt in diesem Zusammenhang also die vertiefte Kenntnis von und Sensibilität für Herkunfts- und Sozialisationskontexte sowie kulturelle und religiöse Alltagspraktiken und -welten auch der migrantischen bzw. ausländischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Eine Fachkraft muss hier auch interkulturelle Erfahrung und eine hohe Milieunähe besitzen und zusätzlich mindestens eine relevante Sprache, etwa Arabisch, sprechen.

Insbesondere in Bezug auf die Arbeit mit Gruppen und Cliquen muss zudem eine hohe Sensibilität für Identitätslogiken und potentiell auch von Herkunfts- bzw. ethnischen, ethno-religiösen oder religiösen In- und Out-Group-Vorstellungen geprägte Konfliktlinien vorhanden sein, um diese erkennen, analysieren und bearbeiten zu können. Ähnliches gilt für spezifische geschlechtliche, „gegenderte“ Identitäten, Rollenzuschreibungen und -erwartungen bzw. Dynamiken.

Vor allem muss die Arbeit aber hiesige Faktoren und Prozesse im Blick haben, die die Lebensrealität der Klientel zentral beeinflussen, und damit auch ausländerrechtlich und sozialrechtlich sowie in Bezug auf die Situation im Schulsystem versiert sein sowie relevante Vernetzungen forcieren (Schulsozialarbeit, Jugendmigrationsdienst etc.).

Die besondere Bedeutung familiärer Solidarzusammenhänge und intrafamiliärer Dynamiken und ihre Auswirkungen auf die Lebensgestaltung von Jugendlichen, auch und gerade wenn es zu Konflikten in der Familie kommt und das Familiensystem in der Nachfluchtsituation teilweise dysfunktional wird, erfordert auch eine stärkere Berücksichtigung des Elements der (transparenten) Eltern- bzw. Familienarbeit, wie sie in den vergangenen Jahren im Bereich der Straßensozialarbeit auch verstärkt theoretisch diskutiert wird. Denn sowohl die Zeit, die Jugendliche nicht zu Hause und damit im öffentlichen Raum verbringen, als auch im Einzelfall der Erfolg von begleitenden und beratenden Hilfemaßnahmen ist insbesondere im Migrationskontext vom Familiensystem und seinen Dynamiken abhängig. Am Beispiel der Spielbox werden Elemente der Eltern- und Familienarbeit entworfen.

3.2. Jahreszeiten – outdoor- und Indoor-Elemente

Die Fokussierung auf den Stadtpark bietet ein nahezu idealtypisches Setting für aufsuchende Arbeit bzw. Straßensozialarbeit, kreuzen sich doch hier vier zentrale Elemente des öffentlichen Raumes und seiner Aneignung durch Jugendliche unmittelbar:

- Sitzbereiche (Bänke)
- Passagebereiche (Ein- und Durchgänge)
- Achsen von Sichtbarkeit sowie Unsichtbarkeit (Wege, Bepflanzung)
- Aktivitätsbereiche (insb. Sportplatz) und
- Mall-/Shoppingcenter (als zentrales „Gegenüber“).

Dieses Zusammentreffen macht auch die besondere Attraktivität des Stadtparkes für die Zielgruppe aus und bietet damit unmittelbar bereits die Voraussetzungen für zentrale Elemente des Streetwork, u.a.

- Ansprache und Gespräche und
- zurückhaltende Anwesenheit sowie
- Events Fokus Sport und
- Events Fokus Unterhaltung.

In der kalten Jahreszeit wird der öffentliche Raum jedoch nicht vergleichbar genutzt, in den letzten Jahren bzw. vor der Pandemiesituation wurden die Innenräume von Shoppingmalls mehr und mehr zu entsprechenden öffentlichen, von Jugendlichen angeeigneten Orten. Das Fehlen der in der wärmeren Jahreszeit zentralen Räume, insbesondere von Sport- oder Bolzplätzen mit entsprechenden Möglichkeiten zum „Abhängen“ hat in einigen Städten das Konzept einer „offenen Turnhalle“ hervorgebracht, die von Akteuren der Straßensozialarbeit insbesondere für Gruppen bzw. Cliquen angeboten wird, die sich in der wärmeren Jahreszeit regelmäßig an bestimmten öffentlichen Sport- oder Bolzplätzen vergemeinschaften. Die Möglichkeit soll auch in Dessau, wo in der Vergangenheit bereits ähnliche Maßnahmen erprobt wurden, aktuell geprüft werden und könnte auch mit Kooperationspartnern etwa aus der stationären Jugendarbeit oder Schulsozialarbeit umgesetzt werden. Weitere Möglichkeiten der „Beschaffung“ auch eigenverantwortlich genutzter Räume wären zu prüfen. Hier geht es insbesondere um Räume für geschlechtersensible Angebote der Mädchenarbeit, für die von der Zielgruppe stärker als im Bereich der Jungenarbeit uneinsehbare Räume als Schutzräume gewünscht werden.

3.3. Synergien: Vernetztes Arbeiten mit Fach- und Communityakteuren

Damit die ausgeschriebene Stelle im Bereich der Straßensozialarbeit nachhaltig wirken kann, bedarf es einer Fokussierung sowie der Synergien eines vernetzten Arbeitens mit anderen für den Arbeitsbereich relevanten Akteuren. Im Sinne der Fokussierung scheint eine Fokussierung auf die innenstädtischen Bereiche des Sozialraum IV sinnvoll, die sich eben auch sozialstrukturell und räumlich vom Bereich Süd unterscheiden. Hier wäre die arbeitsteilige und vernetzte Aufteilung der räumlichen Bereiche in Absprache mit den bereits im Stadtgebiet arbeitenden Streetworkern, in deren Konzeption und Arbeitsbereichen ein Fokus auf den Bereich Süd bereits vorhanden ist, denkbar, wobei die Stelle mit Migrationsfokus wiederum diesen Kolleg*innen in komplexen Fällen mit Migrationsbezug unterstützen könnte. Näheres wäre zwischen den Trägern und dem

Jugendamt und den Kollegen zu erörtern und festzulegen. Das betrifft auch das Abstimmen von Beratungszeiten und das gemeinsame Nutzen von Anlauf- bzw. Beratungsräumlichkeiten.

Neben der Vernetzung mit den Streetworkern (St. Johannis) ist eine enge Vernetzung und das Etablieren von kurzen Verweisstrukturen mit den Kollegen insbesondere in

- Jugendmigrationsdienst (St. Johannis)
- Jugendberufsberatung (JBZ, Angebote Friedrich-Naumann-Str.)
- Schuldnerberatung (Neue Wege, Diakonie)
- Drogen- bzw. Suchtberatung (AWO, Diakonie)
- Straffälligenhilfe (Neue Wege)
- Männerberatung (Pro Mann)
- Stadtparkmanager

zentral, sowie mit Blick auf den Kontext Schule mit den Kollegen der Schulsozialarbeit der Sekundarschulen und mit Blick auf den Kontext Familie mit den Kollegen der Erziehungsberatungsstellen (Paritätischer, Diakonie).

Trägerseitig würde das Angebot im Bereich der Einzelfallarbeit durch die Möglichkeit des Hinzuziehens der Kollegen der Fach- und Beratungsstelle SALAM bzw. der Anti-Gewalt-Trainer einerseits gestärkt werden, was zum einen die Möglichkeit der anonymisierten kollegialen Beratung betrifft, als auch die Möglichkeit einer schnellen Verweisberatung bei Bedarf. Dies stärkt die Straßensozialarbeit insbesondere aufgrund der Erfahrung der Fach- und Beratungsstelle im Bereich Gewaltdynamiken und Cliques- und Gangkonflikte. Am Träger arbeiten dabei auch eine muslimische Sexualpädagogin und ein traumapädagogisch weitergebildeter Sozialpädagoge, die kollegial beratend und unterstützend hinzugezogen werden können.

Zum anderen eröffnet die Kooperation mit dem bei unserem Träger angesiedelten Modellprojekt #unserhayat und die damit verbundene Möglichkeit insbesondere der Unterstützung von Events im Bereich Unterhaltung sowie Sport auch durch das migrationssensible, multiprofessionelle und mehrsprachige Team unseres Bereiches Jugendarbeit einen enormen Mehrwert und Synergieeffekte.

Auch die Kooperation mit Migrantenvereinen und Akteuren in der im Sozialraum besonders relevanten muslimischen Community, die das Multikulturelle Zentrum seit vielen Jahren pflegt, ist vor dem Hintergrund des gemeinwesenorientierten Ansatzes von zentraler Bedeutung. Anlassbezogen kann die Stelle Straßensozialarbeit hier auch Vorbilds- und Vertrauenspersonen der Jugendlichen aus der eigenen Community heranziehen bzw. auch gemeinsame Gruppengespräche und Events organisieren.

4. Die Spielebox als „plus“ – Arbeit mit Eltern und Familien als Element gemeinwesenorientierter Straßensozialarbeit?

Die Spielebox ist ein für Kinder und ihre Eltern, potentiell auch für Jugendliche attraktives Angebot, ein attraktiver Anlaufpunkt im Stadtpark und damit mitten im innenstädtischen Bereich. Während der Öffnung war das Angebot dementsprechend auch phasenweise gut angenommen worden, bevor es sich als schwierig herauskristallisierte, das Angebot zu gewährleisten, ohne ausschließlich auf AGH-Maßnahmen-Zugewiesene, sogenannte „Ein-

Euro-Jobber“, zu bauen,¹⁰ da „immer weniger geeignete Menschen für diese Tätigkeit zur Verfügung standen“ und sich zudem „durch die neuen Nutzergruppen und das veränderte Nutzerverhalten die Anforderungen an die Arbeit im Park massiv“ veränderten.¹¹

Eigentliches Ziel der Maßnahme „Spielbox“ ist es, „das **freie Spiel von Kindern im öffentlichen Raum**“ zu unterstützen. „Die Kinder erleben ein breites Lern- und Erfahrungsfeld mit Spannung und Entspannung, Spaß am gemeinsamen Spiel mit anderen Kindern [...]“ u.a., wobei sich die Spielbox „in erster Linie an **Kinder von 6 bis 13 Jahre**“ richtet, welche den Stadtpark aufsuchen.¹²

Die Zielgruppe der Maßnahme Spielbox überschneidet sich mit der Zielgruppe von Straßensozialarbeit damit teilweise, jedoch nicht überwiegend. Doch auch, wenn eine Gewährleistung der „Bespielung“ der Spielbox im Stadtpark damit nicht die alleinige bzw. Hauptaufgabe für eine Stelle der Straßensozialarbeit – mit ihrer Fokussierung auf Jugendliche und junge Erwachsene im innenstädtischen Bereich und damit auch andere Altersgruppen und Tätigkeitsfelder – sein kann, ist die hier gebotene Verknüpfung der beiden Foci in einem erweiterten Konzept „plus“ realisierbar und sinnvoll.

Denn nicht nur ist die Wiederherstellung des Angebots der Spielbox für Kinder und Familien grundsätzlich von großer Wichtigkeit, das Angebot bietet, konzeptionell sinnvoll verschränkt, auch Möglichkeiten für Synergien für den Bereich der Straßensozialarbeit. Dies gilt insbesondere vor dem angerissenen Thema der Bedeutung der Elternarbeit, auch im Migrationskontext. Im Träger wurden deshalb Diskussionen geführt, wie das verschränkte Angebot, das die Ausschreibung der Stelle auch fokussiert, mit den Ressourcen der Stelle und zusätzlichen Ressourcen des Trägers besonders wirksam umgesetzt werden kann.

Ausgehend von der **zentralen koordinierenden und leitenden Verantwortlichkeit der Stelle Straßensozialarbeit**, die hier mindestens 10 Wochenstunden für die Maßnahme „Spielbox“ einbringen soll, ist zugleich die Einbindung von Netzwerkpartnern im Sinne der „**Eventisierung**“ der Spielbox, die auch in der „Konzeption Spielbox“ des Jugendamtes avisiert wird, geplant. Dabei geht es um die kooperative Gestaltung von besonderen Einzelangeboten (Zirkus-, Sport-, Musik- u.a. Angebote). Dies knüpft an die Bemühungen der Stadt und anderer Akteure in den letzten Jahren an („Bürgerpark“, „Stadtpark in Bewegung“).

Zur Unterstützung darüber hinausgehender regelmäßiger „Öffnungszeiten“ der Spielbox soll auch die Einbindung der Zielgruppe durch die **Aktivierung von bürgerschaftlichem Engagement von Eltern** erhöht sowie tageweise das Angebot durch Hauptamtliche aus dem Bereich der Jugendarbeit des Trägers und durch Bundesfreiwilligendienstleistende gestützt werden. Die Stelle Straßensozialarbeit koordiniert und betreut die eingebundenen Personen und darüber auch die Öffnung, Schließung und Ausgabe von Spielmaterialien sowie die Planung von „Events“. Fachkräfte aus dem Bereich Jugendarbeit schulen eingebundene

¹⁰ Bürkmann, Silvia: Stadtpark Dessau - Gewimmel an der Spielbox, Mitteldeutsche Zeitung vom 07.06.2016, Onlineversion: <https://www.mz.de/lokal/dessau-rosslau/stadtpark-dessau-gewimmel-an-der-spielbox-1173103> und Garn, Lisa: Stadtpark Dessau - Spielbox bleibt wegen Streit in der Stadtverwaltung geschlossen, Mitteldeutsche Zeitung vom 04.08.2017, Onlineversion: <https://www.mz.de/lokal/dessau-rosslau/stadtpark-dessau-spielbox-bleibt-wegen-streit-in-der-stadtverwaltung-geschlossen-1341462>.

¹¹ Stadt Dessau-Roßlau - Jugendamt: Konzeption Spielbox, März 2020. Anlage 2 zur BV/161/2020/JHA, S. 4.

¹² Ebd., S. 5.

Personen, machen insbesondere Eltern ein diesbezügliches Angebot, die sich längerfristig mit ihrem Engagement einbringen wollen.

Die Stelle Straßensozialarbeit kann aus der Verschränkung mit der Maßnahme „Spielbox“ für die Arbeit mit ihrer Hauptzielgruppe kurzfristige und auch nachhaltige Synergien ziehen. Sie kann im Sinne einer systemischen Perspektive auf die Zielgruppe bei Anwesenheit im Bereich der Spielbox zusätzlich auf **Gespräche mit Eltern oder Jugendlichen**, die ihre kleinen Geschwister betreuen, fokussieren.

Die genaue, auch zeitliche Ausgestaltung des Angebotes, das auf den Nachmittagsbereich ausgerichtet sein sollte, und wie erwähnt regelmäßig auch Events gemeinsam mit mobilen Angeboten (Sport, Zirkus, Kultur) oder etwa dem „Spielemobil“ umfassen kann, ist in Abstimmung mit dem Jugendamt, dem Stadtparkmanagement u.a. noch festzulegen. Die Möglichkeit für die Stelle Streetwork, im Umfeld der Spielbox mit Familien aus dem Sozialraum und damit auch mit Eltern, deren jugendliche Kinder zu den Adressaten der Stelle zählen, in informellen Austausch zu treten und kontinuierliche Beziehungsarbeit zu leisten, ermöglicht dabei nicht nur die Aneignung von Informationen über die Lebenssituation im Sozialraum sondern ist zugleich ein Ankerpunkt, an den gezielte Interventionen in diesen bzw. in Richtung der Wohnbevölkerung im Sinne der Gemeinwesenarbeit ansetzen können. Die Möglichkeit der begleiteten Interaktion von Familien deutscher und nicht-deutscher Herkunft bzw. aus unterschiedlichen Herkunftskontexten und die Möglichkeit der Prägung des Erscheinungsbildes des Stadtparks durch Nutzungsformate hat zudem eine potentielle Wirkung in die Stadtgesellschaft über den Sozialraum hinaus.

Abb.: Straßensozialarbeit - relevante Orte/Räume im innenstädtischen Bereich (Auswahl)



(Quelle: Screenshot, google maps)

Fotoarbeiten migrantischer Kinder und Jugendlicher im Rahmen des Projekts „Let's Photograph“ des Jugendprojekts #unserhayat (Sommer 2020)



Kosten- und Finanzierungsplan 01.01.2022-31.12.2022
Straßensozialarbeit "plus"

1. Ausgaben	Betrag	Eigenanteil	Förderung
1.1.1 Personal			
1 VZÄ 40h/SuE 12 / 1 (bzw. 2 ab 01.08.2022)	53.551,87 €		
1.1.2. Honorar/Ehrenamtspauschale			
Honorare erlebnispädagogische Angebote	3.000,00 €	800,00 €	2.200,00 €
Ehrenamtspauschalen Bezug Spielbox	7.200,00 €		
1.1.3. Verwaltungspauschale			
i. H. v. 5%	3.187,59 €		
gesamt	66.939,46 €	800,00 €	66.139,46 €

1.2. Sachausgaben			
Geräte, Ausstattungen	300,00 €		
Telefonkosten	180,00 €		
Geräte, Ausstattung Bezug Spielbox	400,00 €		
Öffentlichkeitsarbeit Straßensozialarbeit und Spielbox	500,00 €		
Literatur	300,00 €		
Handgeld Straßensozialarbeit	1.200,00 €		
Fortbildung	200,00 €		
gesamt	3.080,00 €	308,00 €	2.772,00 €

1.3. Ausgaben gesamt	69.181,04 €	1.108,00 €	68.911,46 €
-----------------------------	--------------------	-------------------	--------------------

2. Finanzierung		Eigenanteil	Förderung
2.1. Eigenmittel Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.		1.108,00 €	
2.2. Beantragte Mittel			68.911,46 €

Zusätzlich werden vom Träger aus anderen Projekten voraussichtlich Ressourcen im Umfang von mind. 11.800,00€ in das Projekt Straßensozialarbeit plus eingebracht.

Kosten- und Finanzierungsplan 01.08.2021-31.12.2021
Straßensozialarbeit "plus"

1. Ausgaben	Betrag	Eigenanteil	Förderung
1.1.1 Personal			
1 VZÄ 40h/SuE 12 / 1 ab 01.08.2021	21.301,76 €		
1.1.2. Honorar/Ehrenamtszuschale			
Honorare erlebnispädagogische Angebote	3.000,00 €		
Ehrenamtszuschalen Bezug Spielbox	3.000,00 €		
1.1.3. Verwaltungszuschale			
i. H. v. 3%	819,05 €		
gesamt	28.120,81 €		28.120,81 €

1.2. Sachausgaben			
Geräte, Ausstattungen	1.800,00 €		
Telefonkosten	75,00 €		
Geräte, Ausstattung Bezug Spielbox	5.000,00 €		
Öffentlichkeitsarbeit Straßensozialarbeit und Spielbox	208,33 €		
Literatur	125,00 €		
Handgeld Straßensozialarbeit	500,00 €		
Fortbildung	150,00 €		
gesamt	7.858,33 €	785,83 €	7.072,50 €

1.3. Ausgaben gesamt	41.090,45 €	785,83 €	35.193,31 €
-----------------------------	--------------------	-----------------	--------------------

2. Finanzierung		Eigenanteil	Förderung
2.1. Eigenmittel Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.		785,83 €	
2.2. Beantragte Mittel			35.193,31 €

Zusätzlich werden vom Träger aus anderen Projekten voraussichtlich Ressourcen im Umfang von mind. 4920,00€ in das Projekt Straßensozialarbeit plus eingebracht.

